

Geschichte des Fachbereichs Übersetzen und Dolmetschen (OPT) am Institut für Germanistik, Niederlandistik und Skandinavistik

Jaroslav Stahl

1 Akademische Anfänge

Um sich die Situation vorstellen zu können, in der damals das organisierte Studium des Übersetzens und Dolmetschens in der Tschechoslowakei entstand, müssen wir die politischen Rahmenbedingungen, die Nachwirkungen von 1968 und die beginnende „Normalisierung“ des politischen und gesellschaftlichen Lebens in der Tschechoslowakei berücksichtigen, was natürlich auch Konsequenzen im Bildungsbereich hatte. In dieser Zeit ging es um den Ausbau der damaligen Universität des 17. November, unter der auch das Prager Institut für Translatologie seit 1963 tätig war (damals noch als „Institut für Übersetzen und Dolmetschen“). Die Absichten der Prager Zentrale dieser Universität stimmten jedoch nicht mit den Zielen der Gruppe von Philologen in Bratislava überein, die das Studium des Übersetzens und Dolmetschens an der Zweigstelle in Bratislava vorbereiteten. Es ging um Anton Popovič, der zusammen mit František Miko an der Spitze dieser Bemühungen stand, aber auch um Professor Viliam Schwanzer, Germanist der Philosophischen Fakultät der Comenius-Universität. Der Druck aus Prag bezüglich der Förderung eines vierjährigen Studiums statt der Regelstudienzeit von fünf Jahren und die Forderung nach einer Fokussierung (auch) auf literarische Übersetzung vonseiten Anton Popovičs und František Mikos waren die Gründe ihres Rücktritts von den Führungspositionen der künftigen universitären Zweigstelle Bratislava.

A. Popovič wurde von V. Schwanzer als Direktor des neu geschaffenen Instituts für Übersetzen und Dolmetschen (IPT) abgelöst. 1970 eröffnete dieser auch das erste Studienjahr im Spiegelsaal des Primatialpalais.¹ Im Rahmen der Festlegung eines einheitlichen Studienkonzepts im Fachbereich Dolmetschen und Übersetzen ging es vor allem darum, die ersten Generationen von professionellen und voll qualifizierten Übersetzern und Dolmetschern mit dem Schwerpunkt Weltsprachen auszubilden, die den aktuellen Bedarf und die Nachfrage decken würde, die im Fall westlicher Weltsprachen relativ eingeschränkt waren. Es ging aber auch darum, den Kreis qualifizierter künstlerischer Übersetzer zu erweitern, ein postgraduales Studium für bereits in der Praxis tätige Übersetzer (und Dolmetscher) sicherzustellen und nicht zuletzt das Studienformat in einer Kombination aus einer Fremdsprache – Slowakisch und Fremdsprache – sowie in der Gegenrichtung zu etablieren als auch um die Einführung der Regel, dass immer jeweils zwei Fremdsprachen studiert werden sollten. Ausschlaggebend für den Fachbereich Übersetzen und Dolmetschen in deutscher Sprache waren die im ersten Studienjahr 1970/71 eröffneten Sprachkombinationen, nämlich Deutsch in Kombination mit Russisch, Englisch und Französisch.

Am Beginn des Unterrichts standen also mehrere Persönlichkeiten, unter denen wir außer den eigentlichen Gründervätern auch z.B. Taida Nováková, Elena Ehrgangová, Edita Trubenová, Dagmar Košťálová oder auch Jana Rakšányiová nennen dürfen. Unschätzbar war auch das Verdienst des damaligen Professors Elemír Terray, der einige Jahre später die Überführung dieser Pioniere in das Kollektiv des Lehrstuhls für Germanistik nach der Schließung der Universität des 17. November in Bratislava ermöglichte.

¹ Švagrovský, Š: Koncepcia Inštitútu prekladateľstva a tlmočníctva na Univerzite 17. Novembra v Bratislave (1970–1975), S. 9.

2 Ausrichtung von Unterricht und Forschung

Im ersten von Anton Popovič erstellten Konzept war eine Differenzierung des Studiums nach Art der Translation vorgesehen: Dolmetschen, Fachübersetzung und literarische Übersetzung, wobei gegen das Unterrichten der zuletzt Genannten heute noch Kritik aufkommt, da diese als künstlerische Tätigkeit gilt und nur von jenen verrichtet werden kann, die mit dieser künstlerischen Fähigkeit „geboren werden“². Dies war auch einer der Hauptstreitpunkte zwischen Prag und seiner Diktion des Studiums einerseits und Popovičs Vorhaben andererseits. Am Ende wurde eine Gliederung in literarische Übersetzung und Fachübersetzung mit Dolmetschen in einer Länge von fünf Jahren beschlossen. Nicht einmal die ersten Studenten hatten es geschafft, an der Universität des 17. November ihr Studium abzuschließen, da die Universität des 17. November nach 4 Jahren wegen mangelnden Interesses ausländischer Studenten, für welche dieselbe vor allem gegründet wurde, sowie politischer Säuberungen nach dem Prager Frühling 1968 und dem daraus folgenden Lehrermangel, geschlossen wurde.

Die Forschungsaufgaben und deren Umfang waren durch den Tätigkeitsgegenstand des Instituts für Übersetzen und Dolmetschen (IPT – Inštitút prekladateľstva a tlmočnictva) festgelegt, es ging also aus heutiger Sicht um Translationswissenschaft im Ganzen. Die damaligen Unterlagen beinhalteten auch Verlagspläne für einen Sammelband und eine Zeitschrift, die im Rahmen des damals neu entstandenen Kabinetts für Übersetzungstheorie – Kabinet teórie prekladu (KTP) als Teil des Instituts IPT herausgegeben werden sollten. Die Forschungsthemen waren lediglich in einigen Aspekten skizziert, sie hätten sich jedoch auf allgemein gültige Akzente wie die Reflexion des Originalwerkes in der Zielkultur, seine Interpretation und einige Aspekte der Phraseologie und Terminologie beziehen sollen. Die Dolmetschforschung blieb in den Anfängen mehr oder weniger im Abseits. Gerade zu jener Zeit entstehen jedoch die grundsätzlichen Fundamente slowakischer Translationswissenschaft, zu denen zweifelsohne auch Popovičs Theorie der künstlerischen Übersetzung (Teória umeleckého prekladu) gehört. Beeinflusst wird diese auch von Mikos semiotischer Theorie, welche die translationswissenschaftliche Debatte auf entscheidende Weise weiterbringt. Sie charakterisiert den Text als Träger ästhetischer Qualität (Huťková, 2006)³. Diese beruht auf Oppositionen verschiedener semiotischer Kategorien, wie z.B. Operationalität vs. Ikonizität. Laut Huťková ist sie auch ein geeignetes Instrument zur Bewertung der Adäquatheit der Übersetzung, da sie den Text als Kombination der Variabilität sprachlicher Komposition und der Bearbeitung inhaltsthematischer Züge wahrnimmt. Anton Popovič gehörte mit seiner Kommunikationstheorie der Übersetzung zu den Bahnbrechern neuer Ansätze seiner Zeit, obwohl damals die sog. Leipziger und Moskauer Schule zu den vorherrschenden Richtungen gehörten. Der bereits oben erwähnte bekannteste Translationstheoretiker der sechziger bis achtziger Jahre innerhalb des tschechoslowakischen Kulturraums Anton Popovič war in seinem Werk bemüht, eine Systematik in die Theorie der Übersetzung im weiteren Sinne, obwohl vor allem der literarischen Übersetzung zu bringen. Einige strukturalistische Ansätze sehen wir in seiner Kommunikationstheorie der Übersetzung, innerhalb der er auf die Interpretationsakzente des Übersetzers, seiner Rolle im gesamten Prozess sowie die interkulturellen Aspekte Bezug nahm. Dieser systematische Ansatz wurde auch von Toury in Richtung einer sog. „deskriptiven Translationswissenschaft“ (von ihm eingeführter Begriff) mehr oder weniger geteilt. Die genannten Persönlichkeiten gehörten zu den didaktischen Ausgangspunkten und Stützen bei der Ausbildung der ersten Studenten des Instituts. Es bleibt noch zu ergänzen, dass die ersten Schulungen für den

² Švagrovský, Š.: Koncepcia Inštitútu prekladateľstva a tlmočnictva na Univerzite 17. Novembra v Bratislave (1970–1975), S. 12. In: Keníž A. (red.) 35 rokov výučby prekladateľstva a tlmočnictva na Slovensku. Zborník prednášok z vedeckej konferencie k 35. výročiu založenia Inštitútu prekladateľstva a tlmočnictva v Bratislave, Bratislava 2006.

³ Huťková, A.: Slovenčina vo výučbe budúcich prekladateľov a tlmočníkov. Ebenda, S. 77.

Unterricht des Konsekutiv- und Simultandolmetschens von KollegInnen aus Prag geführt wurden. Die vielversprechenden Anfänge mündeten jedoch in der Schließung des IPT, es folgte der Weggang der meisten damaligen Mitarbeiter des Instituts an die einzelnen Sprachinstitute der Philosophischen Fakultät der Comenius-Universität, im Falle des Deutschen waren dies neben Viliam Schwanzer die Kolleginnen Elena Ehrgangová, Taida Nováková und Edita Trubenová im Jahr 1974 an den damaligen Lehrstuhl für Germanistik und Nordistik. Mit ihnen gingen auch weitere Persönlichkeiten, die bei der Entstehung des Instituts IPT mitwirkten und die Gegenstände des sog. Studiums Generale unterrichteten. Es ging vor allem um Slowakisch als Arbeitssprache mit Akzent auf Linguistik und slowakische Literatur, Theorie und Kritik der Übersetzung, also um Aspekte die im Denken und der Praxis des Übersetzers von Schlüsselbedeutung sind – dies waren Ján Vilikovský, Jozef Mlacek, später Alojz Keníž (einer der ersten Studenten des IPT), Jana Rakšányiová oder Darina Pallová.

Der Sitz des Instituts IPT der Universität des 17. November befand sich auf der Zelená Straße in Bratislava, seine Räumlichkeiten wurden dann später auch von weiteren Lehrstühlen (außer der Lehrstühle für Slowakische Sprache und Slowakische Literatur auch vom Lehrstuhl für Germanistik und Nordistik) genutzt, wo auch das erste Dolmetschlabor untergebracht war. Zum Transfer des Labors kam es dann erst später vor dem Jahr 1983.⁴

3 Übersetzen und Dolmetschen (Fachbereich OPT – Dolmetschen und Übersetzen) am Lehrstuhl für Germanistik und Nordistik

Wie bereits erwähnt, setzten die ehemaligen Mitarbeiter des IPT an der Universität des 17. November ihre Tätigkeit an den einzelnen Sprachinstituten der Philosophischen Fakultät der Comenius-Universität fort und die einzelnen translationswissenschaftlich ausgerichteten Kurse wurden von den oben genannten KollegInnen der geschlossenen Universität unterrichtet. Zum chronischen Problem wurde die Studienlänge, die von fünf auf vier Jahre verkürzt wurde. Während dieser Zeit schafften es die StudentInnen, nur einzelne Teile des ursprünglichen Studiums zu absolvieren. Dies hatte zur Folge, dass das Erlernen eines ausgereiften Umgangs mit dem Text im Bereich Fach- oder literarische Übersetzung nicht möglich war. Die Übersetzungs- und Dolmetschseminare waren zwar eine methodologische Vorbereitung auf die Praxis, ohne intensive individuelle Arbeit hatten die StudentInnen jedoch wenig Zeit zur Entfaltung von Übersetzer- oder Dolmetscherfertigkeiten. Trotzdem gelang es dem Team rund um Taida Nováková, Elena Ehrgangová, Edita Trubenová und nicht zuletzt Jana Rakšányiová, der späteren Begründerin des Fachbereichs Niederlandistik am Lehrstuhl für Germanistik, Niederlandistik und Skandinavistik (weiter auch als KGNŠ) ein gut funktionierendes Studienskelett mit hochwertigem Inhalt aufzubauen, welches auf die Anforderungen der Praxis sehr gut reagierte. Von Bedeutung war hier auch ein obligatorischer Studienaufenthalt in der Länge eines Semesters an der Martin-Luther-Universität in Halle und Wittenberg in der damaligen DDR, mit einem realen positiven Einfluss auf die sprachlichen Fertigkeiten, und zwar trotz einer zeitweiligen Unterbrechung bei den spezifischen Dolmetsch- und Übersetzungsseminaren.

Zu jener Zeit wurde während des germanistischen Studiums in der gesamten Tschechoslowakei die phonetische Form und die Lexik des Deutschen bevorzugt, die damals überwiegend auf dem Gebiet der damaligen DDR gesprochen wurde, da diese auch ein Vorbild von Deutschland

⁴ Erinnerungen von T. Nováková, Bem. des Autors: Der Autor studierte in den Jahren 1983–87, damals war das deutsche Dolmetschlabor bereits im Gebäude der Philosophischen Fakultät auf der Gondova Str. (Raum 243) untergebracht.

und deutscher Sprache sein sollte. Die Gründe hierfür waren selbstverständlich ideologischer Natur. Derartige Studienaufenthalte waren für Studenten anderer Weltsprachen, vor allem der Sprachen der westlichen Welt, bis auf einige privilegierte Ausnahmen nur Theorie.

Im Rahmen des Dolmetscher- und Übersetzerstudiums – Deutsch in Kombination mit einer weiteren (zweiten) Sprache absolvierten die StudentInnen alle Fächer der theoretischen Linguistik, wie z.B. Morphologie, Syntax, Lexikologie aber auch Phonetik, parallel mit einer Einführung ins Dolmetschen und Übersetzen, also in die Grundsätze der Dolmetscherarbeit sowie der Übersetzungsfertigkeiten, Regeln und Strategien der Textbearbeitung. Da es sich um ein klassisches universitäres Studium handelte, gehörten auch Vorträge und Seminare zur deutschen Literatur, deutschen Geschichte und Gegenwart dazu. In den Anfängen des OPT-Studiums wurde die Geschichte der deutschen Literatur auch von Antónia Šefránková und Peter Hrivnák unterrichtet, Seminare in deutscher Geografie und Gegenwart wurden auch vom Kollegen Zdeněk Masařík⁵ aus Brünn geführt, die Analyse literarischer Texte unterrichtete Jana Rakšányiová. Deutsche Phonetik wurde von Irena Vaverková vorgetragen, Gegenstände der Linguistik (Morphologie, Lexikologie und Syntax) von Ernest Marko und Viliam Schwanzer. Edita Trubenová und Jana Rakšányiová konzentrierten sich auf spezialisierte Übersetzungsseminare, dies galt auch für Dagmar Košťálová, Seminare des Konsekutiv- und Simultandolmetschens wurden eher von Elena Ehrgangová und Taida Nováková unterrichtet. Vor der Zusammenführung des in Fachübersetzung und Dolmetschen einerseits und literarische Übersetzung geteilten OPT-Studiums andererseits nach 1977 wurde z.B. ältere deutsche Literatur auch von Elemír Terray vorgetragen. Diplomseminare wurden u.a. von Viliam Schwanzer, Zdeněk Masařík, Edita Trubenová, Elena Ehrgangová aber auch Elemír Terray und Ingeborg Stahlová⁶ geführt.

Ebenso wie bei anderen pädagogischen oder nichtpädagogischen Studienrichtungen war das sog. Studium Generale Bestandteil des Übersetzer- und Dolmetscherstudiums. Seine wichtigste Aufgabe war das Studium des Slowakischen als dritter Arbeitssprache, inklusive slowakischer Literatur, Literaturwissenschaft und -kritik, jedoch auch eine Einleitung in die wichtigsten translationswissenschaftlichen Fächer – Theorie der Übersetzung und des Dolmetschens, welche eine grundlegende Orientierung in der Welt der Übersetzung und des Dolmetschens boten. Die Lehrer des Studium Generale blieben mit kleineren Änderungen dieselben, außer Jozef Mlacek oder Darina Pallová war es Braňo Hochel vom Lehrstuhl für slowakische Literatur, der auch Theorie und Geschichte der Literatur unterrichtete ebenso wie Alojz Keníž, der sich vor allem auf die Theorie des Dolmetschens konzentrierte. Zu Beginn der achtziger Jahre war die Lehrergruppe des Fachbereichs OPT als Abteilung für Übersetzung und Dolmetschen im Rahmen des Lehrstuhls für russische Sprache und Literatur mit Sitz in der Zelená Str. in Bratislava⁷ tätig.

Den PädagogInnen gelang es, die Gegenstände in eine Form zu packen, die eine hochwertige theoretische Einleitung in das Studium der konkreten Arbeitssprache und seiner Kultur gewährte. Im Schuljahr 1976/77 waren dies z.B. im 1. Studienjahr Vorträge – Einleitung in das Studium der Sprachen, abgeschlossen mit einer Prüfung, im 2. Studienjahr Theorie der Übersetzung, die noch von Anton Popovič unterrichtet wurde, Theorie und Methodik des Dolmetschens unter Leitung von Alojz Keníž oder Linguistikfächer wie slowakische Lexikologie und Phraseologie, vorgetragen von Jozef Mlacek⁸. Im 3. und 4. Studienjahr folgten die Fächer – Geschichte slowakischer Literatur, Grundlagen slowakischer Terminologie (J. Mlacek), Theorie der Übersetzung des Fach- und publizistischen Textes (J. Rakšányiová), Theorie literarischer Übersetzung und Methodologie der Interpretation literarischen Textes (beide unterrichtet von A. Popovič).

⁵ Filozofická fakulta UK – Zoznam prednášok, pracovísk a pracovníkov na FFUK na š. rok 1975/76.

⁶ Filozofická fakulta UK – Zoznam prednášok, pracovísk a pracovníkov na FFUK na š. rok 1976/77.

⁷ Filozofická fakulta UK – Študijný program FFUK na š. rok 1980/81.

⁸ Filozofická fakulta UK – Zoznam prednášok, pracovísk a pracovníkov na FFUK na š. rok 1976/77.

Im Zusammenhang mit den Fächern des Studium Generale ist zu bedenken, dass diese auch ideologische Wucherungen in Form obligatorischer Vorträge des Marxismus-Leninismus enthielten, deren Ziel es war, eine Festigung der „sozialistischen Weltansicht“ der StudentInnen zu erreichen. Im Rahmen der Philosophie des sog. Marxismus-Leninismus hatten Studierende lediglich die Möglichkeit, eine Übersicht der weltweit wichtigsten Philosophen eingetrichtert zu bekommen, zusätzlich noch mit passendem ideologischem Kommentar. Diese Gegenstände stellten keinen wirklichen Mehrwert im Rahmen des Studiums dar und wurden nach der Wende durch eine Übersicht / Einführung in die Philosophie ersetzt, die auf gut geeignete Weise die Fachgegenstände ergänzte und hierdurch das allgemeine und ideologiefreie Wissen über die Fundamente wissenschaftlicher Forschung erweiterte. Ende der siebziger Jahre wurde sogar ein Fachgegenstand namens Einführung in die marxistische Literaturwissenschaft unterrichtet, geleitet von Anton Popovič und Darina Pallová. Wir dürfen nur vermuten, dass die Bezeichnung des Faches infolge diversen ideologischen Drucks entstand und der Inhalt wohl nicht dermaßen ideologiebefangen war, vielleicht mit Ausnahme einiger obligatorischer Sätze oder Bemerkungen am Anfang oder Ende des Vortrags.⁹ Im akademischen Jahr 1989/90 war im Studium Generale sogar ein Lehrgang gesellschafts-politischer Praxis mit Bewertung vorgeschrieben. Nach Erzählung der Zeitzeugen¹⁰ und auch damaliger StudentInnen ging es vor allem um das Führen von Kinderzirkeln oder Jugendgruppen, die nach den „Prinzipien des Marxismus-Leninismus“ erzogen werden sollten. Es handelte sich in der Praxis überwiegend um Führungsarbeit bei Kindern und Jugendlichen in Interessensgruppen im damaligen „Haus der Pioniere und Jugend“ (im heutigen Präsidentenpalast) oder ähnliche Aktivitäten. An diesen Einzelheiten war die ideologische Durchdringung des Studiums ersichtlich und es waren vor allem geisteswissenschaftliche Studienfächer, bei denen das Regime mit der ideologischen Beeinflussung nicht viel Arbeit hatte. Das doppelgleisige Denken – die obligatorische Äußerung regimekonformer Standpunkte an der Universität und der Austausch authentischer Meinungen im privaten Bereich hatte sich hier nahezu perfekt durchgesetzt.

Die anderen Fächer und Lehrgänge, die im Rahmen des Studium Generale angeboten wurden, waren im Gegensatz dazu von großem Nutzen: Die Einleitung in das Studium der Sprachen über die Genese indoeuropäischer aber auch sonstiger Sprachen (vorgetragen vor allem von Šimon Ondruš) und nicht zuletzt auch Seminare der tschechischen Sprache, die während des Bestehens der Tschechoslowakei eine bedeutsame Hilfe beim Studium der Besonderheiten des Tschechischen war, aber auch als mögliche weitere Arbeitssprache zur Verfügung stand, vor allem als C – Sprache (passives Beherrschen, geleitet meistens von Alojz Keníž). Gegenstände mit linguistischer Ausrichtung wurden später auch von Juraj Dolník und Jozef Mistrík vorgetragen. Vorträge über slowakische Literatur, diesbezügliche Seminare, bzw. Seminare zum Thema Literaturkritik und Übersetzung wurden vom angesehenen Literaturwissenschaftler Braňo Hochel übernommen. Bestandteil des Studiums im zweiten, später in höheren Studienjahren war auch die sog. Dolmetsch- und Übersetzungspraxis, die auch bis unlängst in den letzten Jahren fehlte. Damals handelte es sich um eine Entsendung von StudentInnen in Betriebe, in denen diese ein bestimmtes Volumen von Texten mit der jeweiligen Fachausrichtung des Betriebs übersetzen mussten, gelegentlich wurden StudentInnen auch zu Fachkonferenzen unter Aufsicht der PädagogInnen entsandt.

Bereits zu dieser Zeit wurde jedoch Deutsch im Rahmen des Dolmetsch- und Übersetzungsstudiums nicht jedes Jahr angeboten, im Studienplan des Jahres 1982/83 wird Deutsch lediglich im 1., 3. und 4. Jahr studiert. Im Verlauf der achtziger Jahre erfolgten einige Änderungen der Bezeichnungen und Inhalte von Fächern, der Studienrahmen blieb jedoch gleich: Im Studienjahr 1988/89 wird im 1. Studienjahr die Einführung in Geschichte und Kultur, Vergleichende Phonetik

⁹ Erinnerungen von I. Stahlová, die von 1971 bis 1997 am KGNŠ wirkte.

¹⁰ Erinnerungen von I. Stahlová, 2022.

und Vergleichende Grammatik angeboten, im 2. Jahr Vergleichende Lexikologie, ein Sprach- und Übersetzungsseminar, im dritten Jahr Vergleichende Lexikologie und Literatur des deutschen Ethnikons, Vergleichende Stilistik, Übersetzungsseminar, Konsekutivdolmetschen sowie ein wählbares Dolmetschseminar. Im 4. Studienjahr ist es die Geschichte deutscher Literatur, Gegenwärtige kulturpolitische Problematik des deutschen Ethnikons, Übersetzungsseminar und Konsekutiv- oder Simultandolmetschen. All diese Lehrgänge und Fächer wurden von Elena Ehrgangová, Dagmar Košťálová, Taida Nováková, Jana Rakšányiová (unterrichtet auch Fächer des Studium Generale – Theorie der literarischen und Fachübersetzung) sowie Edita Trubenová geleitet.

Wie auch die Studienjahrgänge, kamen neue KollegInnen hinzu oder verließen den Lehrstuhl. Anfang der achtziger Jahre stirbt A. Popovič und William Schwanzer geht in den Ruhestand. Allmählich kommen jüngere, jedoch ebenso hochwertige KollegInnen hinzu.

1989 gelang es, eine weitere gute Absolventin des Dolmetsch- und Übersetzungsstudiums in die Sektion Dolmetschen und Übersetzen – Zuzana Guldánová – aufzunehmen, die zwischenzeitlich auch das Dolmetschinstitut der Philosophischen Fakultät für das Innenministerium leitet, welches für die Fachprüfung künftiger beedeter Dolmetscher und Übersetzer zuständig ist. Für den Zeitraum der siebziger und achtziger Jahre ist festzuhalten, dass es trotz aller Widerstände auf akademischer Ebene gelungen ist, den Fachbereich Dolmetschen und Übersetzen zu erhalten, obwohl in weniger vorteilhafter Gestalt im Rahmen einzelner Sprachlehrstühle der Fakultät.

4 Was brachte 1989?

Die sog. Sanfte Revolution, die in der Tschechoslowakei auch dank der StudentInnenbewegung (u.a. bedeutender StudentInnenpersönlichkeiten der Comenius-Universität) siegreich blieb, befreite das universitäre Studium von jeglicher kommunistischen Ideologie und allgegenwärtiger Politisierung. Das freie Studium und die freie Forschung wurden somit zur Selbstverständlichkeit innerhalb der neuen demokratischen Gesellschaft. Mehrere ideologisch gefärbte Fächer wurden folglich durch die äußerst notwendige Einführung in die Philosophie ersetzt, welche den StudentInnen eine Reflexion des Seins und Denkens in Kultur und Gesellschaft ermöglicht, für den künftigen Übersetzer eine Schlüsselvoraussetzung für seine professionelle Arbeit. Philosophie und verwandte Disziplinen wurden ebenfalls Bestandteil des neu gestalteten Doktorstudiums, welches auch im Studienprogramm Translationswissenschaft angeboten wird.

Für den Lehrstuhl bedeutete die gesellschaftliche Wende eine Öffnung hin zu Europa und der ganzen Welt, nicht nur beim StudentInnenaustausch und Studienaufenthalten (durch Inanspruchnahme der Studienprogramme Erasmus und CEEPUS), jedoch vor allem die Möglichkeit intensiver und freier wissenschaftlicher Kooperation mit Universitäten auf der ganzen Welt. Gerade im Fach Translationswissenschaft, wie die Theorie der Übersetzung und des Dolmetschens treffender bezeichnet wurde, war die Zusammenarbeit mit den Zentren dieser Forschung von entscheidender Bedeutung. Nach mehrjähriger Kooperation mit der Universität Koblenz (Studienaufenthalte für StudentInnen und LehrerInnen) nutzt der Lehrstuhl gegenwärtig ein eigenes Netz von Kontakten mit einer Vielzahl ausländischer Institute, wobei die StudentInnen nach Angebot des DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) in der BRD, bzw. der Programme Erasmus und CEEPUS ihre Aufenthalte selbst auswählen. Ein Studienaufenthalt ist somit nicht mehr obligatorischer Bestandteil des Studiums. Diese Möglichkeit ist als besser zu erachten, da die verpflichtende Teilnahme an einem Aufenthalt an einem „vorgeschriebenen“ Institut und zur vorgeschriebenen Zeit nicht für alle einen Mehrwert darstellt. Eine weitere wichtige Korrektur war die erneute Festlegung der standardmäßigen Länge des Studiums, und zwar auf fünf Jahre. Diese

Änderung garantierte auch den Erwerb allen theoretischen Wissens sowie der benötigten Übersetzer- und Dolmetscherfertigkeiten wie Gedächtnis, Konzentration, aktiver Wortschatz und Stressfestigkeit sowie übersetzerisches Können auf dem erforderlichen Niveau.

Daneben ist noch eine Tatsache zu erwähnen, die zwar keinen Einfluss auf die germanistische Sektion des Bereichs Dolmetschen und Übersetzen hatte, jedoch auf eine neue Bezeichnung des Lehrstuhls. Nach Eröffnung des Fachbereichs Niederlandistik war es auch notwendig, den Lehrstuhl umzubenennen, und zwar von Lehrstuhl für Germanistik und Nordistik in Lehrstuhl für Germanistik, Niederlandistik und Skandinavistik. Es war Jana Rakšányiová, die die meiste Arbeit bei der Vorbereitung und Gestaltung des Fachbereichs Niederlandistik nach 1989 leistete und den Grundstein dieses Fachbereichs mit ihrer unermüdlichen Tätigkeit legte.

Die Öffnung in Richtung Europa bedeutete natürlich intensivere wissenschaftliche Zusammenarbeit mit ausländischen Universitäten und Instituten im Bereich Translationswissenschaft wie z.B. mit den Instituten der Universitäten in Wien, Graz, Koblenz oder Leuven. Dies äußerte sich in Aufenthalten zu wissenschaftlichen Zwecken und Studienaufenthalten der Lehrkräfte und KollegInnen in den genannten Instituten und Universitäten sowie in Wissensaustausch nach langen Jahren der Isolation. Dazu kam selbstverständlich auch ein viel größeres Betätigungsfeld für alle Studienabgänger. Zu einer weitreichenden Öffnung des Arbeitsmarktes in Europa kam es zwar erst nach dem Beitritt der Slowakei zur Europäischen Union 2004, Dolmetscher und Übersetzer der Sprachen aus den „neuen demokratischen“ Ländern waren jedoch bereits nach der Wende im Jahr 1989 bitter vonnöten, da das sprachliche Niveau der damaligen Direktoren von Betrieben oder angehenden Unternehmern äußerst minimal war. Es war nicht nur das Problem des Englischen als Weltsprache Nr. 1, sondern auch der deutschen Sprache als Geschäftssprache Mitteleuropas. Für einen Deutschen oder Österreicher war es bequemer, sich im Geschäftsgepräch der Muttersprache als des Englischen zu bedienen.

Das Interesse für Sprachen zeigte sich folglich in einem immensen Anstieg in der Zahl von Studienbewerbern im Fach Dolmetschen und Übersetzen. Die Aufnahmeprüfungen und ihre Auswertung dauerten oftmals einige Tage. In dieser Situation konnte das alte Dolmetschlabor mit seinen technischen Parametern aus den siebziger Jahren bei dem Ansturm von StudentInnen nicht mehr mithalten. Nach einer kurzen Übergangslösung mit Labor ohne Dolmetschkabinen gelang es Taida Nováková als Leiterin der Sektion Übersetzen und Dolmetschen am Lehrstuhl Ende der neunziger Jahre über das System TAIEX der Europäischen Kommission in Brüssel Mittel für ein vollständig neues Sprachlabor mit 7 Kabinen, einem modernen Steuerpult, Großbildschirm und Empfangsgeräten für mehrere Millionen Slowakische Kronen zu sichern.¹¹ Diese Investition war auch mit der geplanten regelmäßigen Organisation von EMCI – Lehrgängen verbunden (Europäischer Lehrgang im Konferenzdolmetschen), die ebenfalls von Taida Nováková, der späteren Leiterin des Lehrstuhls, mehrfach erfolgreich organisiert wurden. Das erwähnte Dolmetschlabor steht nach mehrfacher Modernisierung bis heute auch StudentInnen des Studienfachs Dolmetschen und Übersetzen zur Verfügung. Die EMCI – Lehrgänge waren postgraduale, von der Europäischen Kommission, bzw. der Generaldirektion Dolmetschen organisierte Lehrkurse, auf denen erfahrene Konferenzdolmetscher unterrichteten, vom Lehrstuhl waren dies Taida Nováková, Jaroslav Stahl, später bis zur Gegenwart Tomáš Sovinec, ein weiterer Absolvent des Übersetzer- und Dolmetscherstudiums am Lehrstuhl, ein Spitzendolmetscher mit Aufträgen von den obersten politischen Etagen (Staatspräsidentin, Regierung, Parlament), der 2015 als Kollege das LehrerInteam abrundete.

Eine weitere Zäsur im Übersetzungs- und Dolmetscherstudium am Lehrstuhl war die Aufteilung des fünfjährigen durchgängigen Studiums infolge des sog. Bolognaprozesses in zwei Bestandteile – das dreijährige Bachelorstudium und die anknüpfende zweijährige Masterstufe. Auf diese Weise erfolgte eine gewisse Trennung künftiger Studienabgänger in diejenige, welche die

¹¹ Erinnerungen von T. Nováková, 2022.

Bachelorstufe für ausreichend für ihren künftigen Beruf halten, bzw. die auch nach eigenen Worten zwar einen Beruf suchen, in denen sie das erlernte Wissen über Sprache und Kultur anwenden, jedoch eher nicht als professionelle Dolmetscher und Übersetzer tätig sein werden. Dies ist natürlich nur die Wahl der AbsolventInnen – ihre Möglichkeiten sind selbstverständlich die gleichen wie bei der Masterstufe. Trotz der Möglichkeit, das Studium auf der 1. Stufe zu beenden wird diese bisher nur von einer minimalen Zahl von StudentInnen wahrgenommen.

Am Anfang des neuen Millenniums sind zwei weitere herausragende Absolventinnen des OPT – Studiums Germanistik dem Lehrstuhl beigetreten. Zu der erfahrenen Skandinavistin, Pädagogin und Wissenschaftlerin Margita Gáborová kamen Katarína Motyková (in der Sektion Skandinavistik tätig) und Marketa Štefková (Niederlandistik) hinzu, welche bis heute auch im Fachbereich Translationswissenschaft erfolgreich tätig sind. Margita Gáborová beschäftigt sich in ihren Monografien mit den interliterarischen Beziehungen und gegenseitigen Einflüssen skandinavischer und deutschsprachiger Literatur, bzw. auch den Spuren skandinavischen Einflusses in deutschsprachigen Druckwerken in der Slowakei und der umliegenden Region. Katarína Motyková befasst sich in ihrer Forschung vor allem mit der Diskursanalyse, der literarischen Reflexion skandinavischer Werke in unserer Region sowie u.a. auch der Terminologie der Rechtssprache in einzelnen Projekten. Der Forschungsschwerpunkt von Markéta Štefková ist vor allem das Kommunaldolmetschen im aktuellen Kontext der Immigrationsprobleme nicht nur in der Slowakei, sondern auch der gesamten mitteleuropäischen Region, mit besonderem Bezug auf die Niederlande und das Niederländische.

5 Neues Millennium und Blick in die Gegenwart

Ende der neunziger Jahre wurden vom Lehrstuhl, bzw. der von Taida Nováková geleiteten Sektion Übersetzen und Dolmetschen mehrere Mitarbeiter aufgenommen – Luboš Duda und Jaroslav Stahl. In diesem Zeitraum wurde der Unterricht von Übersetzungs- und Dolmetschfächern außer von Taida Nováková von Elena Ehrgangová, Zuzana Guldánová, Luboš Duda, Broňa Valachová und Jaroslav Stahl wahrgenommen. Im Rahmen einzelner Fächer wurde vor allem das Angebot von Wahlseminaren erweitert – Stilistische Seminare mit Ausrichtung auf Fachtexte, literarische Texte, Literarische Komparatistik oder Methodik des Dolmetschens. Die beiden letztgenannten Gegenstände bildeten das Angebot des Studium Generale. Zu diesen gehörten z.B. die Stilistik der Übersetzung in die slowakische Sprache (unterrichtet von Jozef Mlacek), die Interpretation des Zieltextes mit Ausrichtung auf literarische, fachliche oder Dolmetschtexte. Die Theorie der Fachübersetzung wurde von Jana Rakšányiová vorgetragen, die Theorie des Dolmetschens von Alojz Keníž bzw. Viera Makarová. Übersetzungsseminare wurden auch von Dagmar Košťálová geleitet, Konsekutiv- und Simultandolmetschen von Taida Nováková, bzw. Elena Ehrgangová und Jaroslav Stahl, die Geschichte deutscher Literatur auch von Ingeborg Stahlová (bis 1997). Die Bezeichnungen der Fächer änderten sich zwar, berücksichtigten jedoch die Akzentuierung einzelner translationswissenschaftlicher Schlüsselthemen, die für die StudentInnen von primärer Bedeutung waren. Als Hauptgegenstände im Rahmen des Studium Generale blieb u.a. auch die Einführung in die Übersetzung und das Dolmetschen oder die Geschichte der Übersetzung in slowakischer Literatur, nicht zuletzt aber auch Typologie pragmatischer Texte oder Literarische Komparatistik. Im germanistischen Teil des Studiums wurden deutsche Phonetik und Grundlagen der Sprachwissenschaft von Rudolf Gedeon vorgetragen, Grundlagen der Theorie der Literatur von Dagmar Košťálová sowie Jozef Tancer und Konsekutivdolmetschen auch von Zuzana Guldánová. Später kamen Speziallehrgänge hinzu, mit denen es notwendig geworden ist, auf Neuerungen in Technologien in der Praxis von Übersetzung und Dolmetschen zu reagieren – Computer und Internet beim Übersetzen und Dolmetschen, ebenso wie Praxeologie der Übersetzung und

des Dolmetschens. Unter PädagogInnen anderer Lehrstühle ist es zurzeit vor allem Marketa Štefková, die das meiste zu den Fächern des Studium Generale beiträgt und nach dem Abgang von Jana Rakšányiová auch die Sektion Niederlandistik leitet. Gegenwärtig bietet der Lehrstuhl auch Wahlpflichtfächer wie z.B. Rhetorik für Dolmetscher oder Professionelles Dolmetschen (v.a. Dolmetschen auf hohem politischem Niveau).

Fortschritt erfolgte auch im Bereich technischer Ausstattung. Hierbei ging es insbesondere um die Modernisierung des Dolmetschlabor im Raum G243 und den sog. Computerraum, in dem Studierenden seit 2014 PCs mit CAT Software zur Verfügung stehen. Es handelt sich dabei um computergestützte Übersetzung (Trados u.ä.) Diese Anlagen gewähren den Studierenden mithilfe der PädagogInnen den benötigten Erwerb von Fertigkeiten bei der Textbearbeitung, d.h. Lokalisierung, Postedition unter Zuhilfenahme aktueller Instrumente künstlicher Intelligenz. Auch diese Anlagen werden von den StudentInnen intensiv genutzt. Es ist heutzutage eine Selbstverständlichkeit, da ohne Computer, elektronische Wörterbücher und Internetzugang ein Übersetzer nicht bestehen könnte. Daher ist auch diese Ausstattung von primärer Bedeutung für die Ausbildung künftiger Berufsübersetzer.

Die Gegenwart macht auch vor den PädagogInnen nicht halt, daher befassen sich diese nicht nur mit pädagogischer Tätigkeit, sondern wenden einen erheblichen Teil ihrer Zeit für Forschung und die Veröffentlichung ihrer Ergebnisse in heimischen und internationalen Zeitschriften auf. Ein weiterer Teil der Aktivitäten entfällt auf Forschungsprojekte. Das letzte erfolgreiche Projekt im Bereich Translationswissenschaft war das vom APVV – Schema geförderte Projekt *Transius* – das auf die Erforschung von Konventionen und Normen der Übersetzung im juristischen Diskurs ausgerichtet war. Am Projekt waren auch Teams von mehreren Universitäten beteiligt (UK Bratislava und UMB Banská Bystrica). In den letzten Jahren entstanden mehrere Monografien zu häufig besprochenen und umstrittenen Themen der Translationswissenschaft. Nach der umfassenden Publikation von Taida Nováková über *Simultandolmetschen – Simultánne tlmočenie – teória, výučba, prax* (Simultandolmetschen – Theorie, Unterricht, Praxis) war es Jana Rakšányiová, deren monografisches Werk – *Preklad ako interkultúrna komunikácia* (Übersetzung als interkulturelle Kommunikation) über die Entwicklung translationswissenschaftlicher Denkschulen und vor allem den Übersetzer als Subjekt der Translation sowie hermeneutische Aspekte der Translation einen Meilenstein der slowakischen Translationswissenschaft markierte. Marketa Štefková konzentrierte sich in ihrem monografischen Werk aus dem Jahr 2005 *Preklad textov na národnej a nadnárodnej úrovni* (Übersetzung von Texten auf nationaler und transnationaler Ebene) auf die translatorischen Aspekte von Rechtstexten im EU-Kontext, terminologische Fragen sowie die Kodifizierung derselben im Rahmen der EU-Institutionen. Auf seltene Sprachen bezog sie sich in ihrer nächsten Monografie: *Právny text v preklade – translatologické aspekty právnej komunikácie v kombináciach málo rozšírených jazykov* (Rechtstext in der Übersetzung – translatorische Aspekte der Rechtskommunikation in Kombinationen wenig verbreiteter Sprachen), 2013. Unter den Monografien von Margita Gáborová sind die folgenden – *Dejiny švédskej literatúry od runových pamiatok po Strindberga* (Geschichte der schwedischen Literatur von den Runendenkmälern bis Strindberg), 1996 sowie: *Stopy Severu v nemeckojazyčnej tlači Bratislavy 1918 – 1929* (Spuren des Nordens in deutschsprachigem Druck in Bratislava 1918–1929) zu erwähnen, das aktuelle monografische Werk von Katarína Motyková lautet *Sever na konci jazyka – Transtextová analýza nemeckojazyčnej bratislavskej tlače 1920 – 1938* (Der Norden am Ende der Zunge. Eine transtextuelle Analyse der deutschsprachigen Presse von 1920–1938). Jaroslav Stahl befasst sich in seiner Monografie: *Čo sa odohráva v hlave tlmočníka?* (Was spielt sich im Kopf des Dolmetschers ab?) im Jahr 2013 mit kognitiv-linguistischen Fragen des Simultandolmetschens in der Gegenwart und schlägt ein neues, kognitiv basiertes SD-Modell vor.

Zu den wichtigen Kriterien des Erfolgs eines Lehrstuhls gehört auch die Qualität der StudienabgängerInnen, deren Niveau stetig hoch blieb. Viele AbsolventInnen sind als DolmetscherInnen in der EU – dem EU – Parlament oder der Europäischen Kommission tätig oder arbeiten in

anderen Bereichen, entweder als Spitzenübersetzer von Literatur oder arbeiten als FernsehredakteurInnen mit der Sprache. Die Arbeitslosigkeit der StudienabsolventInnen des Faches Dolmetschen und Übersetzen ist zurzeit minimal.

Zurzeit muss der Fachbereich Dolmetschen und Übersetzen, der auf ein Programm der erwähnten Fächer umbenannt wurde, auf mehrere Herausforderungen reagieren: Veränderte Anforderungen an die Struktur des Studiums infolge gesetzlicher Änderungen im Schulwesen, fallende Zahlen von StudienbewerberInnen, beim Lehrstuhl auch veränderte Anforderungen der Akkreditierungsagentur. Diese Anforderungen betreffen insbesondere die Forschungstätigkeit des pädagogischen Personals und beziehen sich auf Publikationen in ausgewählten internationalen Zeitschriften, bzw. indextierten Zeitschriften (Current Content, Scopus, Web of Science) sowie darauf, inwieweit diese Publikationen auch international zitiert werden. Zurzeit stehen folgende Forschungsschwerpunkte im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Aktivitäten: Kommundolmetschen im aktuellen heimischen und europäischen Kontext, Herausforderungen des Übersetzungs- und Dolmetschermarktes sowie Übersetzungspraxis in Konfrontation mit maschineller Übersetzung, Postedition und Einfluss der künstlichen Intelligenz im Besonderen. Die Themen der DoktorandInnen reichen von der Analyse neuronaler maschineller Übersetzung über die Konfrontation mit Problemen der Übersetzung theologischer und liturgischer Texte bis zur literarischen Übersetzung.

Abschließend ist festzuhalten, dass der Fachbereich Dolmetschen und Übersetzen vor über 50 Jahren an einer anderen Universität mit Schwierigkeiten und Hindernissen gegründet wurde, die schlussendlich überwunden wurden. Auch heutzutage sind die Aussichten auf die weitere Entwicklung der Translationswissenschaft an einzelnen Lehrstühlen der Philosophischen Fakultät der Universität angesichts der neuen Bedingungen für das Garantieren des Studiums weniger gut, obwohl das Studienprogramm Dolmetschen und Übersetzten an den einzelnen Sprachlehrstühlen noch immer als attraktives Studienangebot an sich erhalten bleibt. Eine der Lösungen könnte auch das Entstehen eines Lehrstuhls für Translationswissenschaft sein, die jedoch ohne Bemühungen betreffender Lehrstühle nur zur Theorie verkümmert.

Literaturverzeichnis

- Ehrgangová Elena (2022): Erinnerungen.
 Guldanová Zuzana (2022): Erinnerungen.
 Filozofická fakulta UK – Zoznam prednášok, pracovísk a pracovníkov na FFUK na š. roky 1975/76 – 1978/79.
 Filozofická fakulta UK – Študijné programy FFUK na š. roky 1980/81 – 1989/1990.
 Filozofická fakulta UK – Informatórium FFUK, školské roky 1990/1991 – 1997/1998.
 Holečková, Marta Edith (2019): *Příběh zapomenuté univerzity. Univerzita 17. listopadu (1961–1974) a její místo v československém vzdělávacím systému a společnosti*. In: Fontes, Filozofická fakulta Univerzity Karlovy. 202 s.
 Huťková, Anita (2006): Slovenčina vo výučbe budúcich prekladateľov a tlmočníkov. In: A. Keníž (ed.): *35 rokov výučby prekladateľstva a tlmočnictva na Slovensku 1975 – 2005. Zborník prednášok z vedeckej konferencie k 35. výročiu založenia Inštitútu prekladateľstva a tlmočnictva v Bratislave*. Bratislava: Univerzita Komenského, Filozofická fakulta. 77 – 85.
 Nováková, Taida (2022): Erinnerungen.
 Popovič, Anton (1975): *Teória umeleckého prekladu*. Bratislava: Tatran.
 Stahlová, Ingeborg (2022): Erinnerungen.
 Švagróvský, Štefan (2006): Koncepcia Inštitútu prekladateľstva a tlmočnictva na Univerzite 17. Novembra v Bratislave (1970–1975). In: A. Keníž (ed.): *35 rokov výučby prekladateľstva a tlmočnictva na Slovensku 1975 – 2005. Zborník prednášok z vedeckej konferencie k 35. výročiu založenia Inštitútu prekladateľstva a tlmočnictva v Bratislave*. Bratislava: Univerzita Komenského, Filozofická fakulta. 9–14.

Annotation

History of the Branch of Translation and Interpreting (OPT) at the Chair of German, Dutch and Scandinavian Studies

Jaroslav Stahl

This article gives an overview of the history and activities of the Department of Translation and Interpreting at the Institute of German, Dutch and Scandinavian Studies. The beginnings of this field of study are marked, among other things, by the activities of many teachers of this subject at the former University of the 17th of November at that time, their transfer to the local chair of the Faculty of Philosophy of Comenius University, as well as the organisational and technical possibilities of maintaining the study, but also the initiatives of important personalities who stimulated important changes and developments of the mentioned field of study. The cross-section of the activities of the Institute of German Studies includes important milestones, significant teaching personalities, but also results in the form of many successful and excellent graduates of this study programme from its beginnings to the present. Accompanying problems and considerable obstacles that accompany this degree programme to this day, however, are not left out.

Keywords: Translation, interpreting, German, Scandinavian, Dutch, history, Chair of German studies

doc. PhDr. Jaroslav Stahl, PhD.
Institut für Germanistik, Niederlandistik und Skandinavistik
Philosophische Fakultät der Comenius-Universität in Bratislava
Gondova ulica 2
811 02 Bratislava 1
jaroslav.stahl@uniba.sk